

Einstieg in die Wärmewende im Ahrtal

Erstes Dorfwärmenetz in Marienthal in Betrieb – Weitere Projekte bekommen internationale Turbulenzen ab

Frank Bugge

Den weltbekannten Song „Halleluja“ von Leonard Cohen hatte Sängerin Nadia Ayche eigens umgetextet. „Halleluja – heute ist ein besonderer Tag, heute geht die Dorfwärme an den Start“, sang sie und ermunterte die Gäste zum Mitsingen. Die nahmen den Refrain gerne auf: „Wir halten zusammen mit Tat und Kraft, damit es die Wärme ins ganze Ahrtal schafft.“ Der Liedvers fasste zusammen, um was es an einem kühlen Novembersonntag des Jahres 2022 in der Dorfmitte von Marienthal ging: Das nach der Flut im Ahrtal in Rekordzeit erbaute erste Dorfwärmenetz wurde offiziell in Betrieb genommen.

Gut zwei Dutzend Gäste konnte Johannes Pinn vom Vorstand der Betreibergesellschaft Eifeler Energiegenossenschaft (EEGon eG) vor dem Gebäude des Heizwerks namentlich begrüßen. Lieferanten, Handwerker, Behördenvertreter, Planer, allerlei Politiker bis hin zu Energie- und Klimaministerin Katrin Eder (Grüne) und Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD).

„Klimawandel gebrochen“

„Halleluja – dies ist ein guter Tag“, ging Dreyer auf den Songtext ein. Die Inbetriebnahme sei nicht nur ein Meilenstein für die klimaneutrale, nachhaltige und sichere Wärmeversorgung des Dorfes, sondern auch für die Dorfgemeinschaft, die nach der Flut zusammenrückte, durchgehalten hat und nun ein Dorfprojekt mit einer Anschlussquote von 85 Prozent (33 Häuser) realisiert habe. Das Beispiel Marienthal solle ins gesamte Ahrtal strahlen, Mut machen für die energiepolitische Zukunft und den Bau weiterer, bereits in Planung befindlicher Wärmenetze. Herzlich dankte sie dem Marienthaler „Treiber“ Rolf Schmitt für seinen Einsatz.

Als „schwer beeindruckt“ und „total fasziniert“ beschrieb sich Ministerin Eder, die begrüßte, dass mit solchen Projekten „der Klimawandel gebrochen wird“. Die alten Ölheizungen, die von der Flut zerstört wurden und deren Öl für große Schäden gesorgt haben, seien verschwunden. Das neue Heizwerk reduziere den



Bei Probebohrungen wie hier in Ende 2022 in Altenburg wird geprüft, inwieweit Erdwärme für die „Kalte Nahwärme“ genutzt werden kann.

*„Dorfkümmerer“
Rolf Schmitt
(von links) und
Heizungsplaner
Ulrich Schäfer freuen
sich, dass sich die
Marienthaler
Dorfheizung
ordnungsgemäß
eingeschaltet hat.*



CO₂-Ausstoß pro Jahr im Ort um 238 Tonnen auf nahezu null. 2,1 Millionen Euro habe die Anlage gekostet; davon seien 680.000 Euro aus der EU (Programm EFRE) und weitere große Beträge aus anderen Fördertöpfen geflossen.

Oft sei vom Ahrtal als „Modellregion“ die Rede, stellte Verbandsbürgermeister Dominik Gieler fest. „Hier wurde weniger geredet und mehr gehandelt“, sagte er. Die Flut habe eine chemische Brühe mit hohem Heizölanteil durchs Tal gejagt und es verseucht. Man habe gelernt. Wiederholung ausgeschlossen. Jetzt werde die Wärme innovativ, ökologisch, günstig und effektiv erzeugt.

In Marienthal wird mit „Holz und Sonne“ regenerativ Wärme erzeugt, beschrieb Diplom-Ingenieur Ulrich Schäfer (Stromberg) als Heizungsplaner die Anlage, in der ein Heizkessel 180 kW, der zweite 240 kW schafft. Ein Jahresverbrauch von 140 bis 150 Tonnen Pellets wird kalkuliert. Schäfer mahnte, die „Wärmewende“ stärker in den Fokus zu nehmen. Denn 50 Prozent aller privaten Energie werde für Wärmeerzeugung aufgewendet, was auch AW-Landrätin Cornelia Weigand hervorgehoben hatte.

Solarthermie und Fotovoltaik unterstützen

Im Frühjahr 2023 konnte die ursprünglich auf dem Trotzenberg vorgesehene Solarther-

mieanlage mit weniger Aufwand auf Dächern rund ums Heizwerk montiert und in Betrieb genommen werden, um 20 Prozent der Heizleistung zu übernehmen. Über eine Fotovoltaikanlage mit Speicher soll der Betriebsstrom gewonnen werden.

Interesse in über 14 Dörfern

Diplom-Ingenieur Paul Ngahan von der Energieagentur Rheinland-Pfalz unterstützt als „Heizungsmann“ entlang der Ahr über 14 Dörfer bei der Entwicklung neuer Heizsysteme. Sechs technisch unterschiedliche Ortswärmenetze sind alleine in der Verbandsgemeinde Altenahr in Planung, bestätigte Verbandsbürgermeister Gieler. Neben Dernau und Mayschoß noch für Rech, Altenburg, Kreuzberg und Liers.

Die Notwendigkeit, kaputte Heizungen zu erneuern und dabei hochwassersichere und CO₂-neutrale, für die Bürger kostengünstige Wärmenetze zu bauen, kam durch die Zerstörung vieler Öl- und Gasheizungen in der Flutkatastrophe im Juli 2021 an der Ahr. Bundesweit zum Thema wurde die Energiewende vor der Hintergrund der Energie- und Energiepreiskrise nach dem russischen Überfall und mit dem Ukrainekrieg im Februar 2022. Aus der Debatte um Maßnahmen gegen den Klimawandel entstanden schließlich die Pläne der



Inbetriebnahme der Dorfheizung in Marienthal: Planer und Politiker mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer (4. von rechts) an der Spitze drücken den roten Einschaltknopf.

Bundesregierung und von Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) zum verordneten „Heizungstausch“ – weg von fossilen Energieträgern wie Öl und Gas.

Ohne Zuschüsse geht es nicht

Vor diesem Hintergrund ändern sich im Ahrtal immer wieder die energiepolitischen Planungs-, Zuschuss- und Finanzierungsbedingungen. Für die im Januar 2022 gegründete Wiederaufbau- und Projektentwicklungsgesellschaft „Zukunft Mittelahr AöR“ (ZMAhr) der Ortsgemeinden Dernau, Rech und Mayschoß ist die Nahwärmeversorgung „das größte Projekt, welches nicht dem klassischen Wiederaufbau nach der Flut zuzuordnen ist“. Aber die Wärmewende müsse großzügig unterstützt werden. Denn während unter anderem Geld für Flutbetroffene von ihren Haus-Versicherungen oder für Unversicherte aus der ISB-Wiederaufbauhilfe kommen, sollen auch Anschlüsse von Gebäuden „im Bestand“ gefördert werden, die keinen Flutschaden haben, aber langfristig eine neue Heizung brauchen oder deren Eigentümer die „Wende“ umweltbewusst vorziehen wollen. Förderprogramme von Land, Bund oder EU sind gefragt. Denn nur mit Zuschüssen können die Kosten für die Anlagen, für die Anschlüsse von Gebäuden und Wohnungen und schließlich der laufende Preis pro Kilowattstunde gegenüber einem Heizungsneubau als Individuallösung mit Gas, Pellets oder Strom attraktiv bleiben. „Ohne die zusätzliche Finanzierung des Landes wäre der Nahwärmenetzanschluss nicht für alle Bürgerinnen und

Bürger gleichermaßen attraktiv,“ stellte der Dernauer Bürgermeister Alfred Sebastian fest. Ministerpräsidentin Dreyer sagte die Hilfen zu.

Möglichst viele Anschlüsse gefragt

Ein weiterer Kostensenkungsfaktor ist die Zahl der Anschlüsse. „Wir haben einen Häuserkampf für die Nahwärme geführt“, so Sebastian: In Dernau gibt es 270 Interessenten, in Mayschoß 120 Vorverträge für die „warmen Nahwärmenetze“, die wie in Marienthal die Heizenergie aus einer Zentrale in die Häuser liefern. Es geht um ein Investitionsvolumen von 17 Millionen Euro. Die Wärmeerzeugung solle im Wesentlichen durch den Mix aus erneuerbaren Energien erfolgen, wobei laut ZMAhr noch zu klären ist, ob auf der Basis von Biomasse, Solarthermie und Kraftwärmekopplung oder mit Hilfe eines sonstigen ökologisch nachhaltigen Energieträgers („grüner Wasserstoff“). Es wurden eine Energie Dernau GmbH und eine Energie Mayschoß GmbH gegründet. Sie suchen nun Energieversorgungsunternehmen, die die Projekte vorantreiben, bauen und betreiben.

Kostensteigerung von 1,6 auf 2,9 Millionen Euro

Die Gemeinde Rech möchte ein „kaltes Nahwärmenetz“ bauen, in dem ein über Erdsonden vorgeheiztes Sole-Wassergemisch in jedem Haus aus einer elektrisch betriebenen Wärmepumpe die Energie liefert. Die turbulenten Zeiten spiegeln sich in den Kostenansätzen: Im November 2022 ging man in Rech noch von einem Investitionsvolumen von 1,6 Millionen Euro aus. Seit April 2023 wird mit 2,9 Millionen Euro kalkuliert. Deshalb muss ein neues Business-Modell inklusive Finanzierungsplan erstellt werden.

Bei den Bürgern, denen Beispielrechnungen für ihren Haushalt mit Kostensicherheit für Anschluss und Heizkosten in „Bürgerinformationen“ vorgelegt wurden, ist Geduld gefragt: Zwar soll es 2023 noch den ersten Spatenstich in Dernau und Mayschoß geben, doch werden neben den vielerorts provisorisch laufenden, alten Heizungen noch 50 Familien in Dernau, Rech und Mayschoß auch den dritten Winter 2023/24 mit Notheizungen überbrücken müssen.